

Die voigtl. Vereins-
blätter erscheinen
wöchentlich 2 mal und
zwar Mittwochs
und Sonnabends.

Voigtländische

Subscriptionspreis:
6 Ngr. für das Viertel-
jahr. Insertions-
gebühren werden bil-
lig berechnet.

Vereinsblätter

aus dem Volke für das Volk.

Redaction, Druck und Verlag von Aug. Wieprecht.

Pfizer über die Ideen der Reform- parthei.

Wie engen Geistes oder wie verblendet und besangen muß man sein, um glauben zu können, daß, was seit einem halben Jahrhundert die europäische Menschheit bis in ihren tiefsten Grund bewegt, was ganze Völker mit elektrischer Gewalt ergreift und zu den höchsten Kraftanstrengungen begeistert, sei eine in den Lüften schwebende Metaphysik und ein so gewaltiges Element könne, von der Weltgeschichte einmal in sich aufgenommen, durch menschliche Anstrengungen wieder vernichtet werden. Wie widersprechend klingt es, wenn man ein tiefer Kenner der Gesetze, des Entstehens und Bergehens in der Weltgeschichte seyn, — und doch nur das gewordene, nicht auch das Werden in seinem historischen Zusammenhang durchschauend — den freisinnigen Ideen die Lebensfähigkeit absprechen will, weil sie nur eine Ausgeburt wodernezeitigen Geistes seyen!

Eben weil diese Ideen kein todttes Erbstück aus versunkenen Jahrhunderten, sondern der lebendige Ausdruck des Zeitgeistes sind und weil die herrschenden Gedanken jedes Zeitalters dessen geschichtlicher Lebensentwicklung ihre Richtung geben, ist das Streben der Reformparthei unzerstörbar. Sie will die Rückkehr zu den Grundsätzen des vernünftigen Rechts, die denkende, bewusste Freiheitsliebe, die mit dem Heranreifen der Völker zur Mündigkeit, zum Selbstdenken und Selbsthandeln sich entwickelt und mit Naturgewalt verlebte Formen und verjährte Fesseln bricht. Wie die Gestirne stetig ihre Bahn verfolgen, auch wenn sie bei unwölktem Himmel keinem Auge sichtbar sind, so schreiten, einmal von dem Hauch der Freiheit angeweht, die Geister unaufhaltsam vorwärts, wenn auch Institutionen und Gesetze zeitweilig rückwärts streben. Die Ideen des vernünftigen Rechts erwachen immer wieder, und die Freiheit findet, wenn auch noch so oft zurückgedrängt, nach allen Täuschungen, die sie bereitet, nach allen

Dysfern, die sie auferlegt, doch immer wieder in der Brust der Völker einen Wiederhall. Denn die Freiheit ist jetzt eine Nothwendigkeit geworden, und keine menschliche Gewalt darf hoffen, jene weltbewegenden Ideen zu ersticken, die ihren Weg durch alle Hemmnisse und Schranken finden werden, bis ihre Bahn, die eine höhere Hand gezeichnet hat, durchlaufen ist.

Heubner, Röckel, Bakunin.

Am 19. Jan. gegen Mittag wurde den drei Gefangenen auf der Festung Königstein, Heubner, Röckel und Bakunin vor besetzter Gerichtsbank und im Beisein des Gerichtsarztes, sowie des Röckel'schen Bertheidigers das vom hiesigen Appellationsgericht gesprochene Todesurtheil publicirt, nachdem auch Röckel, mit Vorbehalt der von ihm gegen das statt des Anklageverfahrens mit Schwurgericht zur Anwendung gekommene Inquisitionsverfahren eingewendeten Appellation, mit der Publication des Urtheils sich einverstanden erklärt hatte. So sahen denn die drei Volkskämpfer nach langer Trennung in der ernstesten Lage des Lebens sich endlich einmal wieder beisammen! Sie hörten die Sentenz, deren Strenge von Allen vielleicht nur der edle Heubner voraus gesehen hatte, mit sichtbarer Fassung und Gemüthsruhe an, wie es sich von Männern erwarten läßt, welche für eine nach ihrer Ueberzeugung heilige Sache selbst den Tod nicht scheuen; ja Bakunin erklärte ruhig und ohne Ostentation, daß er sich dem Urtheile ohne Weiteres unterwerfe, er wurde jedoch durch Herrn Assessor Hammer verständigt, daß er der Revision dieses Erkenntnisses durch ein zweites Urtheil gesetzlich sich gar nicht begeben könne. Die Verurtheilten machten sich hierauf selbst nach einander mit den Entscheidungsgründen durch eignes Lesen bekannt, wobei Heubner durch mehrmaliges bedeutungsvolles Kopfschütteln verrieth, wie wenig die Motivirung des Urtheils im Einzelnen ihm genügen

mochte. Auch war aus einer gelegentlichen Aeußerung desselben zu entnehmen, wie er in der Ersetzung der Todesstrafe durch lebenslängliche Zuchthausstrafe nicht eine Milderung, sondern vielmehr eine Verschärfung des Strafübels erblicken würde.

Nun die Entscheidungsgründe mögen sein, welche sie wollen: So viel steht fest, daß aus der Menge unserer Gesetze, welche nach und nach von den verschiedenen Gesetzgebungen aufgehäuft worden sind und wodurch sich ein Irrsal gebildet hat, um das wahre, gute Recht irre zu führen, eben so viel Gründe für die Freisprechung dieser Märtyrer finden lassen würden: Gewiß ist, daß der Zustand in Dresden nicht von Heubnern u. s. w. hervorgerufen worden ist, sondern einzig und allein von der Reaction und daß Heubner nicht die Proclamirung der Republik intendirte, geht klar genug aus der Proclamation der provisorischen Regierung vom 4. Mai hervor: Darinnen wird mit keinem Worte eines Umsturzes der Landesverfassung und des Thrones gedacht, sondern Sachsen wurde nach derselben unter den Schutz der Regierungen Deutschlands, welche die Reichsverfassung anerkannt hatten, gestellt.

Das Auftreten der provisorischen Regierung aber als solche, wo die verfassungsmäßige Staatsgewalt keine Wirksamkeit äußerte und keine in der Residenz befindliche Staatsbehörde sich der Leitung der Geschäfte annahm, muß sonach als etwas durch die Umstände gerechtfertigtes erscheinen und ist wohl auch so im Lande allgemein aufgefaßt worden, und deshalb wird auch das Volk diese Verurtheilten als Opfer für die Freiheit hoch erheben und ihr Andenken durch alle Zeiten feiern. Leider werden diese Männer auch nicht die letzten Opfer sein, vielmehr werden Opfer auf Opfer noch fallen so lange, als nicht in die Institutionen selbst eine Elasticität gelegt wird, die allen organischen Veränderungen im Volksleben nachgiebt, wie die Haut dem Wachsthum des menschlichen Körpers.

Aus Paris.

Der Katholicismus, der das französische Volk tiefer durchdringt, als man sich gern gesteht — ist eine der Hauptursachen, welche die Revolution dieses Volkes bisher hat scheitern oder wenigstens zu keinem tüchtigen Erfolge hat kommen lassen. Deshalb ist das Streben der französischen Reactionäre, den Katholicismus immer mehr zu befestigen.

In der Nationalversammlung wird jetzt ein Unterrichts-gesetz berathen, daß die Schullehrer unter den Einfluß und die Herrschaft der Geistlichkeit stellt. Victor

Hugo hat sich in einer kräftigen Rede gegen die geistliche Reaction erklärt.

Der unentgeltliche Unterricht, sagt er, ist das ferne aber sichere Ziel, wornach wir streben sollen, unentgeltlich und obligatorisch im ersten Grad, unentgeltlich allen Graden; als er diesen Unterricht ein Recht nannte, so heilig wie das Recht zu leben, als er sagte: ich will, daß dieser Unterricht von der Dorfschule ausgehe und bis zum Institut hinansteige, daß die Thore der Wissenschaft allen großen Intelligenzen offen stehen, daß es keine Gemeinde ohne Schule, keine Stadt ohne Collegium, keinen Hauptort ohne Facultät gebe, daß Frankreich ein unermessliches Netz intellectueller Werkstätten, ununterbrochene Gruppen von Gymnasien, Collegien, Bibliotheken darbiete, daß jeden Augenblick das Herz des Volkes in Communication sei mit dem Gehirn Frankreichs, da wurde er bei jedem Wort durch Beifallszeichen links, Murren rechts unterbrochen. Bravo! Das verlangen die Socialisten auch, ganz wie E. Blanc, das würde das Budget nicht erleichtern, da hätte man vielleicht mehr Lehrer als Schüler. Diese und andere Zwischenbemerkungen wurden ihm von den conservativen Bänken entgegengeworfen. Da man links von dem Präsidenten verlangte, er möchte doch machen, daß es still werde, so versetzte dieser: Ihr wollt also, daß ich euch hintern soll, euern Beifall zu bezeugen, und es entstand wieder ein allgemeines Gelächter. Der Redner gab zu, daß die Lösung dieses Problems eine beträchtliche Finanzfrage in sich schließe, zu deren Erörterung es jetzt nicht Zeit wäre, daher ging er rasch zur wirklichen Frage über. Ich will die Freiheit des Unterrichts, fuhr er fort, aber mit der Ueberwachung des Staats, des ausschließlichen Laienstaats, des Staates, wie ihn Hr. Guizot verstand und wollte, und zu dieser Ueberwachung lasse ich nur Männer zu, die kein Interesse gegen die Nationaleinheiten haben, das will sagen: ich lasse in den Oberbehörden weder Bischöfe noch Delegirte von Bischöfen zu. Das ist die Trennung der Kirche vom Staat, welche die Weisheit unserer Väter so klug festgestellt hat. Was ich nicht will, ist dieses Gesetz, es ist nur eine Waffe, aber ihre Bedeutung richtet sich nach der Hand, der sie anvertraut wird. Und wer ist es, der sie ergreift? Es ist die klericale Hand. Aber wenn ihr die klericale Hand und den klericalen Unterricht ächtet, ächtet ihr darum den religiösen Unterricht? Keineswegs. Je mehr der Mensch großwächst, desto mehr soll er glauben. Das Uebel unserer Epoche ist eine Neigung zum Nichtglauben, ich meines Theils erkenne, daß die Negation nicht das Uebel ist. Der Mensch hat das Leiden, das ist ein Gesetz Gottes. Wenn ihr zum Elend die Schwere des Nichts hinzufügt, so unterdrückt ihr den Unglücklichen. Man muß alle Intelligenzen

einen jenseitigen Leben zuwenden, wo alles vergolten, wo das Leiden gezählt wird. Gott findet sich am Ende von allem wieder. Das Leben hätte keinen Wert und es verlohnte sich der Mühe nicht, wenn wir ganz und gar sterben müßten. Was den Menschen schön, verständlich macht, das ist die immerwährende Anschauung der höhern Welt als eines Ziels. Ich will die religiöse Erziehung, die Erziehung der Kirche, aber nicht einer Partei, die aufrichtige, nicht die heuchlerische Erziehung, sie, die den Himmel und nicht die Erde zum Ziel hat. Ich öffne über die Seminare, die Congregationen das Auge des Staates, des Laienstaates, wohlverstanden des Staats, der die Nationaleinheit bewacht. Ich will den Unterricht der Kirche nur in der Kirche. Das Gesetz ist ein strategisches Gesetz der klericalen Partei. Ich rede nicht von dem hochw. Bischof von Langres, ich wende mich an die klericale Partei. Ist sie in dieser Versammlung? Sie ist überall, sind da sie ein feines Ohr hat, so hört sie mich. Ich sage zu ihr: ich mißtraue euch, ich will euch die Entwicklungen der neuen Geschlechter nicht anvertrauen, ich will euch die Zukunft Frankreichs nicht preisgeben. Es ist nicht genug, daß die neuen Geschlechter uns folgen, sie sollen uns fortsetzen. (Murren. Eine Stimme: Das wäre schön! Und warum, ihr Männer von der klericalen Partei, will ich kein Gesetz aus eurer Hand? Weil ich nicht will, daß ihr, was unsere Väter gethan, nach uns ungethan macht, weil ich nicht will, daß nach diesem Gesetz ein anderes komme. Euer Gesetz hat ein Unrecht, es sagt eine Sache und thut eine andere. So oft ihr eine Kette schmiedet, sagt ihr, es sei eine Freiheit, so ihr eine Aechtung decretirt, nenn ihr es Amnestie. Oh darin bin ich ganz mit dem hochwürdigen Bischof von Langres einverstanden, ich verwechsle die Kirche nicht mit der klericalen Partei, so wenig als den Mistel mit der Eiche. Die klericale Partei ist die Krankheit der Kirche (Murren rechts). Ja Ignatius ist der Feind von Jesus, er hat hinter sich nicht Gläubige, sondern Sectirer. Laßt die Kirche bei Seite, nennt sie nicht eure Mutter, denn ihr behandelt sie als Magd. Seht wie sie verkommt, seit sie euch hat. Laßt sie in Ruhe, wenn ihr nicht mehr da seid, wird man zu ihr zurückkommen. Laßt sie, diese ehrwürdige Mutter. Ihre Einsamkeit ruft die Menge herbei. Ihre Selbstverleugnung ist ihre Macht. Ihre Demuth ist ihre Größe. Ihr sprecht vom religiösen Unterricht, wißt ihr, welches der wahre religiöse Unterricht ist, vor dem man sich niederwirft? Der wahre religiöse Unterricht, das ist die barmherzige Schwester am Bett des Sterbenden, das ist der barmherzige Bruder, der einen Sklaven erlöst, das ist Vincenz von Paula der Waisen aufnimmt, das ist der Bischof von Marseille inmitten der Pestkranken, das ist der Erzbischof von Paris, der mit erhabenen Lächeln den Rasereien

der empörten Vorstadt St. Antoine troßt, das Kreuz über den Bürgerkrieg erhebt, wenig bekümmert ist, ob er den Tod findet, wenn er nur den Frieden bringt. Die Klericalpartei ist eine alte Partei, sie hat Dienstbücher, sie hat eine Vergangenheit von mehreren Jahrhunderten, von ihr ist die Erfindung, daß die Wahrheit in der Unwissenheit und im Irthum sei. Ihre Geschichte ist geschrieben in der aller Fortschritte des menschlichen Geistes, aber auf der Rückseite. Sie hat Campanella siebenmal auf die Folter gebracht, weil er behauptete, die Zahl der Welten sei unendlich. Sie hat um Josuahs willen Gallilei eingekerkert, sie hat Columbus verfolgt, ja, sie hat über Pascal, Montaigne, Moliere den Bannfluch ausgesprochen. Oh! wir kennen euch, es ist lange her, daß ihr eine Binde um den menschlichen Geist zu legen sucht. Und ihr wollt die Herrn des Unterrichts sein! Und es ist kein Dichter, kein Philosoph, kein vorragender Mann, der euch recht wäre. Und alles, was erfunden worden, alles was großes und schönes geschehen, stoßt ihr zurück! Wenn das Hirn der Menschheit aufgeschlagen läge, wie das Blatt eines Buchs, ihr würdet Durchstriche hineinmachen. Es ist ein Buch, das eine Ausströmung der göttlichen Weisheit in Verbindung mit der menschlichen Weisheit zu sein scheint, die Völker nennen es die Bibel, eure Censur hat sich bis zu diesem Buch verfliegen. Päbste haben gewagt, die Bibel zu ächten. Und ihr verlangt, die Freiheit zu unterrichten! Die Freiheit, die ihr verlangt, wißt ihr, was sie ist? Es ist die Freiheit nicht zu lehren. (links: Nein, sondern die Freiheit allein zu lehren.) Die Klericalpartei will das Lehramt — laßt sehen, was eure Zöglinge, eure Leistungen sind. Was habt ihr aus Italien und Spanien gemacht, die ihr seit Jahrhunderten in eurer Hand habt? Dank euch, Italien, die Mutter der Nationen, der Dichter, der Genies und der Künste, von der das Menschengeschlecht lesen gelernt, kann heute nicht lesen. Und Spanien, es hat, Dank euch, Dank eurem verdummenden Joch, seinen Rang unter den Nationen verloren, freilich hat es die Inquisition gewonnen, die Inquisition, die gewisse unter euch zu Ehren bringen wollen. (Präsidium zum Redner: Sie haben Unrecht zu sagen, einige unter euch. Sie können niemand in dieser Versammlung ein solches Vorhaben zuschreiben. Rechts: Lassen Sie doch, diese Tirade gegen die Inquisition ist für den Tribüneneffekt.) Ich wende mich an die gesammte Klericalpartei, weil sie eine öffentliche Gefahr ist. Ja gewisse unter unsern Segnern haben versucht, in ihren Büchern die Ehre der Inquisition zu retten, welche fünf Millionen Menschen in den Flammen umkommen ließ. Das ist Geschichte. Rechts: das ist Poesie. Hr. v. Larrey: Wir wollen nichts von der Inquisition, wir verwünschen die Inquisition, wie wir die Verbrechen

und die Blutgerüste der Revolution verwünschen.) Es liegen auf der Vaticanischen Bibliothek versiegelte Manuscripte, welche die Namen der Opfer enthalten, und auch die Manuscripte Galilei's liegen dort noch unter dem Siegel des Index. Klericalpartei, du hast das römische Volk geknebelt, du willst das französische Volk knebeln. Die Aufgabe ist schön, aber nehmet euch in Acht, wißt ihr, an wen ihr wollt? An die menschliche Vernunft, an dieses Licht, das Frankreich seit drei Jahrhunderten über die Welt ausströmt. Dieses freie Licht, das nicht von Rom kommt, sondern von Gott, wollt ihr auslöschen. Ich verwerfe euer Gesetz. Ich verwerfe es, weil es den Elementenunterricht confiscirt, weil es den Secundärunterricht entwürdigt, weil es das Niveau der Wissenschaft, mein Land erniedrigt. Ich bin einer von denjenigen, welche ein Herzpochen empfinden, denen die Schamröthe in die Stirne steigt, so oft Frankreich eine Verringerung erleidet, sei es eine Verringerung des Gebietes, wie durch die Verträge von 1815, oder eine Verringerung der intellectuellen Größe, wie durch euer Gesetz. Ich gebe der Klericalpartei einen ernsten Rath. Es fehlt ihr nicht an Geschicklichkeit. Wenn die Umstände sie unterstützen, ist sie stark, sehr stark, ich sage selbst zu stark. Sie versteht die Kunst, eine Nation in einem gemischten, kläglichen Zustand zu erhalten, welcher nicht der Tod, aber auch kein Leben ist, — es ist das Regieren durch die Lethargie. Aber es ist ein furchtbares Spiel, diesem Frankreich ein Ideal zu zeigen, wie dieses: die Sacristei souverän, die Freiheit verrathen, die Intelligenz besiegt und gefesselt, die Bücher zerrissen, die Predigt statt der Presse, das Nachten der Geister durch den Schatten der Levitenröcke (Ein Mitglied am Fuß der Rednerbühne: Aber das heißt, den Pabst, die ganze Geistlichkeit angreifen. Hr. Leo de Laborde: Sie greifen den katholischen Klerus an. Das ist schändlich. Links: Zur Ordnung den Unterbrecher. Hr. Leo de Laborde: Ich wiederhole, es ist schändlich. Links: Zur Ordnung! Zur Ordnung!) Diese Gewandtheit hindert die Klericalpartei nicht, naïv zu sein. Sie fürchtet den Socialismus, sie sieht die steigende Fluth, und bildet sich ein, die Gesellschaft gerettet zu haben, wenn sie den materiellen Widerstand mit den

klericalen Heucheleien vereinigt, überall einen Jesuiten hinsetzt, wo ein Gensdarm ist. (Murren rechts. Stimme: Das gehört ins Ambigu - Comique. Bravo's links.)
(Fortsetzung folgt.)

Lieber Herr Redacteur!

Die Leute sind böse über Ihn, daß Er seine Nase überall mit hineinhängt. Laß Er das zukünftig sein und schreibe Er über die menschlichen Verkrüppelungen gar nicht mehr, sondern lobe und preise Er die größten Dummheiten und Schlechtigkeiten und Er wird finden, daß sein Beutel dabei sich füllt. — Erinnert Er sich nicht mehr, wie neulich sein Gegner, der Voigtl. Anz., das große Wort ausgesprochen hat: Nur Geld giebt Macht. Ja, Geld und Geld, das ist die Parole unsrer braven Leute. Ich freilich denke anders; das kann aber auch nur ich, ein unabhängiger freier Mann, der nicht für Geld schreibt und deshalb singe ich nach wie vor:

Es klingt entseßlich! — Doch es ist die Wahrheit,
Die Keiner, der ihr Freund ist, leugnen kann,
Denn sie hat eine gar zu große Klarheit,
Und Mancher schämt sich, der noch ist ein Mann,
Zu sehn, wie weit's mit Männern ist gekommen,
Und wie verpestet Alles ist umher:
Sonst ist man nach dem Höchsten aufgeklommen,
Jetzt aber gibt es gar kein Höchstes mehr,
Rechtlich.

Charade von zwei Silben.

Die erste riselt schön und hell
Durch Thalesgründe oft sehr schnell;
Die zweite kannst Du in der ersten schau'n
Bald klein, bald groß, bald weiß, bald schwarz, bald braun
Zum Werfen, und auch groß zum Häuser bau'n
Das Ganze ist ein Mann vom groben Schrot, von Unvernunft;
vom Leibe kurz und rund;
Der brave würd'ge Leute, biedre Väter offen schmähet ohne Grund,
Weil er nicht so sie wiegen kann, wie seine Waar', von Pfund zu Pfund.

Kirchliche Anzeige.

Am Sonntage Septuagesimä predigt Vormitt. Herr Sup. Beyer und Nachm. Herr Archidiae. M. Fiedler. (Pred. Coll.)

Stadttheater in Plauen.

Sonntag den 27. Jan.: **Sinko** oder **König und Freiknecht**. Vaterländisches Schauspiel in 5 Akten und einem Vorspiel.

Montag den 28. d.: **Der deutsche Michel** oder **Familien-Unruhen**. Zeitbild in 5 Aufzügen von Feldmann.

Heute Sonnabend den 26. im Locale der Gesellschaft der „Ressource“
Vorlesung über die ungar, Landesverhältnisse.
Anfang 8 Uhr.

Nächsten Montag, den 28. d., wird das
I. Abonnement: Concert
in der Gesellschaft der „Ressource“ abgehalten.
Eintrittspreis 2 ½ ngr. Anfang 7 ½ Uhr.
Das Directorium.